

D 2353 F



Deutscher Alpenverein

SEKTION FRANKFURT AM MAIN E. V.

Nachrichtenblatt Nr. 4

1973

43. Jahrgang

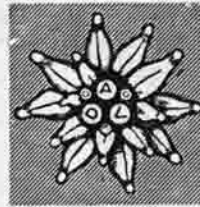


Gepatschhaus

bei Pf. Amstella

wird 100 Jahre alt!

**E
857**



Deutscher Alpenverein

SEKTION FRANKFURT AM MAIN E.V.

100 Jahre Gepatschhaus im Kaunertal (Tirol) - Öztaler Alpen

Vor vier Jahren hat unsere Sektion das hundertjährige Jubiläum feiern können. Gemeinsam mit zehn anderen Sektionen des Deutschen Alpenvereins.

Das Jahr 1973 beschert uns eine noch seltenere Feier: das hundertjährige Bestehen des Gepatschhauses. Es gibt zwar einige Hütten, die von privater Hand, aber keine, die von einer deutschen Sektion des Alpenvereins früher errichtet worden wäre. Diesen Nachweis hat Herr Burin, unser zweiter Vorsitzender, lückenlos erbracht. Zugleich gebührt ihm Dank für die eingehende Schilderung der Entstehungsgeschichte der Hütte.

Natürlich geht es uns nicht darum, Erstgeburtsrechte zu reklamieren, aber wir wollen uns dessen erinnern, daß in dieser Zeit des Beginns, der erste Zentralpräsident des D.u. ÖAV, Prof. Dr. Petersen, unermüdlich für den Bau von Bergsteiger-Unterkünften geworben hat. Und seine Sektion Frankfurt ist immer mit gutem Beispiel vorangegangen: fünf Hütten sind kurz hintereinander entstanden, mit Um- und Erweiterungsbauten stets dem Bedarf angepaßt.

Beim Volksfest im Gepatsch am 8. September 1973 wollen wir dieser Hüttenleistungen gedenken und gemeinsam mit der Talbevölkerung, mit der uns seit eh und je ein herzliches Verhältnis verbindet, feiern. Wir wollen aber auch Bergtouren rund ums Gepatsch unternehmen, dafür ist ein ganzer Katalog reizvoller Tourenvorschläge ausgeschrieben!

Die vorliegende Ausgabe des Nachrichtenblatts will zum Besuch des Volksfests im Gepatsch besonders ermuntern.

Reinhard Sander
1. Vorsitzender



Prof. Dr. Theodor Petersen vor dem im Jahre 1882 erweiterten Gepatschhaus

Aus Anlaß der Feier zum 100jährigen Bestehen des Gepatschhauses erscheint dieses Nachrichtenblatt 14 Tage früher als turnusmäßig in der 1. Woche August.

Inhaltsverzeichnis	Seite
Zur Geschichte des Gepatschhauses	3
Die Zukunft der Alpenregion	21
Von Büchern und Autoren	23
Für Sie gelesen und notiert	24
Aus dem Sektionsleben	25
Neuaufnahmen	27
Veranstaltungen	28

Fotos:

Horst Kahlert, Flörsheim
Archiv der Sektion
Verlag J. Mathis, Landeck
Richard Feih, Frankfurt/M

Umschlag

Seite 1
Seite 2
Seite 3
Seite 4

Inhalt

Festschrift des DuOeAV, 1894
Margot Schöning
Archiv der Sektion
Heinrich Wittel

Seite 3
Seite 10
Seite 11, 19
Seite 18

Gipfelzusammenstellung:

Entwurf Alois Burin, Frankfurt/M
Graphische Gestaltung Siegfried Huss, Heusenstamm
Planimetrische Vermessung des Sektionsgebiets: Horst Kahlert, Flörsheim

Anmerkung:

Die historischen Angaben entbehren der Vollständigkeit, da die Archivalien und urkundlichen Nachweise wegen der Zerstörung der Sektionsgeschäftsstelle durch Fliegerbomben am 22. März 1944 fast restlos verloren gingen.

Bitte beachten Sie:

Wir bitten um Verständnis, daß mit Rücksicht auf das Volksfest im Gepatsch, die Belegung des Gepatschhauses ab 4. 9. 1973 allein vom Vorstand der Sektion vorgenommen wird.

Das Pächterehepaar ist gehalten, alle Anmeldungen an die Sektion zu verweisen.
Der Vorstand

8 E 857



77 112



Dr. Theodor Petersen

Zur Geschichte des Gepatschhauses

von Alois Burin
Ehrenmitglied und
Zweiter Vorsitzender
der Sektion Frankfurt am Main
des Deutschen Alpenvereins

Man schrieb das Jahr 1871. Der Krieg Frankreichs gegen Deutschland war beendet, der Friede am 10. Mai 1871 zu Frankfurt am Main geschlossen.

Zu dieser Zeit befand sich ein 35jähriger Frankfurter Bergsteiger in den Bergen um das Kaunertal. Es war der Wissenschaftler Dr. phil. Theodor Petersen, Gründer und Vorsitzender der Frankfurter Alpenvereinssektion. Wie uns von ihm selbst überliefert, übernachtete Petersen auf seinen Exkursionen und Bergbesteigungen, in welche Studien einbezogen waren, am 28. Juli 1871 erstmals in der Kaunertaler Gepatschalpe und zwar auf dem Boden über dem Schweinestall; es war eine unruhige Nacht, denn das Borstenvieh im Koben zu ebener Erde unter ihm rumorte, grunzte und quiekte auch des Nachts recht häufig. Schon während der Schlaflosigkeit wechselten seine Gedanken zwischen Pitztal und Kaunertal hin und her. Er dachte an eine Verbindung der beiden Täler durch zwei diese erleichternde Unterkunftsstätten für Bergsteiger.

In der Frühe des Morgens trat er wohl vor die Almhütte und sog die würzige Bergluft in sich ein. Myriaden glitzernder Tautropfen gaben der Almweide einen seidigen Glanz. Rechts schickte der gleißende Gepatschferner die schäumende Fagge durchs Gletschertor zu Tal. Friedlich klangen die Glocken des weidenden Viehs über die Alpe. Doch seine Augen ruhten unverwandt auf dem gegenüber den Ausläufern der Vorderen Ölgrubenspitze sich ausbreitenden grünen Hügel mit dem prachtvollen Zirbenhain, an dessen Seite der Faggenbach in einen wilden,

tiefen Tobel stürzt, den der Volksmund „die Urfl“ nennt. Vor seinem geistigen Auge erstand schemenhaft im Scheitelpunkt des Hügels ein Gebäude, ja, eine Schutzhütte für Bergsteiger. Wohl war es ein Phantasiegebilde; aber die Vorstellung setzte sich in ihm fest.

Auf dem Rückweg durch den Mandarfenboden ins Kaunertal und auf der Heimreise kehrten immer wieder seine Gedanken zu diesem schönen Hügel im Gepatsch zurück. Er sah vor sich die unmittelbare Umgebung des Gepatsch: im östlich gelegenen Kaunergrat Wannetkopf, Vordere Ölgrubenspitze und Bliggspitze; im Süden am Weißkamm, durch den Nörderberg verdeckt, die Weißseespitze; im Westen im Glockturmkamm Plangeroßspitze, Kaisergratspitze und Ochsenkopf, dazu den mächtigen *Gepatschferner mit einer Eisfläche von 18,74 qkm*, nach der Pasterze im Glocknergebiet *der zweitgrößte und mit einer Länge von 9,4 km der längste Gletscher der Ostalpen*.

Jedoch auch Bedenken stiegen in ihm auf: War es überhaupt möglich, dort zu bauen? War der Baugrund fest, kein Moränenschutt? Waren keine Muren, Berg-rutsche, kein Steinschlag, keine Schneewehen und Lawinen zu befürchten? – Nun, die Voraussetzungen waren wirklich günstig. Auch Trinkwasser war da; denn er kannte das 8 – 10 Gehminuten entfernte klare, wohlschmeckende Bergwasser, das heute noch den großen Trog vor dem Gepatschhaus unermüdlich füllt.

Es erwies sich, daß Petersen die Fülle der sich anbietenden bergsteigerischen Möglichkeiten klar erkannt hatte und gerade darum diesen Platz für ein Bergsteigerheim erkor.

Im Frankfurter Senckenbergianum, in dessen Hörsaal die monatlichen Vereins-sitzungen stattfanden, trug er seinen Plan vor. Im August 1871 beschlossen der Vorstand und am 23. Oktober 1871 die Mitgliederversammlung der am 3. Sept. 1869 gegründeten Sektion Frankfurt des Deutschen Alpenvereins, „auf dem im oberen Kaunertal der Gepatschalpe gegenüberliegenden Hügel eine Hütte zu er-richten“. In der Sektionsausschuß-Sitzung vom 17. Dezember 1871 wurde der Entwurf eines Zirkulars an die Mitglieder, betreffend die dem Vorstand durch die Generalversammlung am 23. Oktober 1871 erteilte Ermächtigung zum Bau zweier Hütten im Gepatsch und Taschach, gebilligt und beschlossen, die beiden Hütten „den Gemeinden in Kaunertal und Pitztal geschenkwise zu überlassen mit der Auflage der gehörigen Instandhaltung und mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß die Hütten ausschließlich zur Benutzung für die Reisenden dienen“. Das Zirkular ging auch Curat Franz S e n n in Vent zu. Senn sprach sich gegen die geschenkwise Überlassung an die Gemeinden aus und schlug vor, der Deutsche Alpenverein solle das Eigentum an den Hütten erwerben und den Gemeinden lediglich die Schlüssel und die Aufsicht überlassen. Der Vorschlag kam zur An-nahme und es wurde entsprechend verfahren.

Der Bauplatz, dessen Grund und Boden einer Parzelle im Reichsforst Habmes zugehörte, wurde vom K. u. K. Forstärar der Sektion überlassen. Die Sektion mußte dafür einen Revers unterschreiben, worin sie jederzeit das ärarische Eigen-

tum der Baustelle anerkennt und dem Forstpersonal bei dienstlichen Gängen freie Unterkunft in dem Gepatschhaus gewährt. Im Jahre 1905 wurde ein Pachtvertrag mit dem Forstärar auf 20 Jahre abgeschlossen und für die gesamte Pachtdauer bis 31. Dezember 1924 ein Pachtzins von 100 Kronen bezahlt.

Die Pachtfläche beträgt 4.000 qm; sie wurde 1936 durch den zuständigen Forst-meister erneut abgesteckt. Im Norden bildet die Steinmauer am Gepatschhaus die Grenze, im Süden läuft sie durch den Grashang vorm Haus, im Westen geht sie einige Meter hinter dem Holzschuppen vorbei, und im Osten schließt sie die Kapelle ein. Als im Jahre 1908 eine Erweiterung des Gepatschhauses geplant war, wandte sich die Sektion an die österreichische Forstverwaltung und bat sie, ihr den Boden käuflich zu überlassen; man wollte gleichzeitig weitere 6.000 qm hinzupachten, um die Unversehrtheit der Umgebung erhalten zu können. Dies wurde jedoch mit der Begründung abgelehnt, daß die Forstverwaltung der Schaffung von Enklaven in ihrem Gebiet grundsätzlich nicht zustimmen könne. Sie erklärte sich aber bereit, den Pachtvertrag nach Ablauf zu verlängern. Daraufhin wurde von der Sektion die sofortige Verlängerung der Pachtdauer um 10 Jahre nachgesucht. Diese Ver-längerung wurde gegen eine Pachtzinspauschale von 50 Kronen genehmigt und in einem Zusatzvertrag zum Pachtvertrag von 1905 festgelegt.

Der 1872 begonnene und von dem K. u. K. Förster W ü r t e n b e r g e r geleitete Bau der Hütte wurde 1873 vollendet. *Am 21. Juli 1873 wurde das Gepatschhaus feierlich eröffnet*. Die Bauerlaubnis seitens der K. u. K. Forst- und Domänen-Direktion unter ihrem Chef Hofrat Lavatschek datiert allerdings erst vom 11. Okt. 1873, ein Beweis für das freundliche Entgegenkommen und große Vertrauen, welches die kaiserlichen österreichischen Behörden der deutschen Sektion entgegen-brachten. Das 13 Meter lange und 7 Meter breite Steinhaus besaß neben dem Koch- und Aufenthaltsraum drei Zimmer mit insgesamt acht Betten und den Führerschlafräum unter dem Dach.

Die Höhenlage des Gepatschhauses wurde auf fast genau 6.000 Fuß = 1.928 Meter festgestellt. Hüttenschlüssel für das zunächst unbewirtschaftete Gepatschhaus be-fanden sich in Feichten, Kaltenbrunn, Hinterkirch, Plangeroß, Mittelberg und Vent. *Der Bau des Gepatschhauses erforderte Gesamtkosten* im Betrage von *1.288 Gul-den und 44 Kreuzern*. Förster Würtenberger erhielt als Anerkennung für seine Verdienste um den Bau ein Geschenk in Form einer Tabakspfeife mit silberbe-schlagenem und einer Inschrift versehenen Meerschamkopf. Am Tage nach der Einweihung erstiegen vier Frankfurter, ein Wiener und sechs Bergführer an der Ostflanke des Nörderbergs entlang die Weißseespitze (3.526 m) in 4 Stunden und 39 Minuten; es war die zweite Besteigung vom Gepatschhaus aus und die dritte überhaupt.

Nun war die Sektion seßhaft geworden im Gepatsch.

Was heißt das eigentlich: „Gepatsch“?

Im kirchlichen Archiv von Prutz befindet sich eine Urkunde aus dem Jahre 1440 über Weidestreitigkeiten im Kaunertal, in der auch der Gepatschferner – und zwar

in der Schreibweise „Gapatsch“ – genannt ist. Die Deutung, die den Namen auf das romanische Wort *compaccio* von dem lateinischen Wort *campus* (das Feld) zurückführt, scheint die natürlichste und richtige zu sein. Da die romanische Endung *accio* eine Vergrößerung oder Verschlechterung auszudrücken pflegt, so würde der Name „Gepatsch“ als ein großes, karges Feld, als eine Einöde zu erklären sein.

Das *Gepatschhaus* ist die älteste der von der Sektion Frankfurt erbauten Hütten Taschach-, Rauhekopf-, Weißkugel- (letztere 1912 abgegeben) und Verpeil-Hütte sowie der später hinzu erworbenen Riffelseehütte.

Eine historisch besondere Prägung ergibt sich dadurch, daß das Gepatschhaus die erste von einer innerhalb des damaligen Reichsgebietes bestehenden deutschen Alpenvereinssektion in den österreichischen Bergen errichtete Hütte überhaupt ist. Die Einnahmen der Sektion aus Mitgliederbeiträgen betrugen im Jahre 1872 vierhundertzwei Mark. Hieraus erhellt, daß die 66 Mitglieder (1871) der Sektion für die Bauten im Sektionsgebiet namhafte Geldspenden zukommen ließen.

Nun, die Frankfurter hatten gewiß noch nicht verschmerzt, daß ihre Stadt am 16./17. Juli 1866 von der Preußischen Armee ohne Federlesen besetzt, die Freie Reichsstadt ihrer Rechte beraubt, mit hohen Kontributionen belegt und dem Land Preußen einverleibt wurde. Das widerliche neue Geld gab sich wohl leichter aus als die ehemaligen eigenen Taler und hochkarätigen Goldstücke der Freien Stadt Frankfurt. In unserem Falle wurde es in großzügiger Weise zugunsten des Gepatschhauses zur Verfügung gestellt. Voran standen nach der Chronik bei diesen Zuwendungen an die Sektion die Angehörigen des Vorstandes und des Sektionsausschusses sowie seine Königliche Hoheit Adolf, Großherzog von Luxemburg und Herzog von Nassau, Mitglied der Alpenvereinssektion Frankfurt ab 1872 bis zu seinem Tode 1905.

Mit der heranstehenden Vollendung des Arlbergtunnels erwartete man eine merkliche Hebung des Touristenverkehrs, Anlaß genug, durch eine Erweiterung des Gepatschhaus auf eine größere Besucherzahl einzurichten. Daher erhielt bis zum 2. August 1882 das Gepatschhaus ein oberes Stockwerk mit 17 und im Dachstock 11 weitere Betten sowie einen aus dem Fels herausgesprengten Keller. Das Erdgeschoß wurde in einen größeren Aufenthaltsraum für 30 Personen, Küche, Führerraum und Vorratsraum aufgeteilt.

Die Fassung einer vom Ölgrubenjoch herabkommenden Quelle und die Herstellung einer hölzernen Wasserleitung wurde am 13. 10. 1884 beschlossen und 1885 durchgeführt. In einem Nebenbau befand sich ein Ofen zum Brotbacken, eine Räucher- und eine Waschkammer sowie in einem weiteren Nebengelaß die Herberge für zwei Tragtiere.

Über dem erstgenannten Nebenbau erstellte Hüttenwirt Josef Alois Praxmayer (der übrigens seinerzeit die erste Einrichtung des Gepatschhauses auf seine Kosten beschafft hatte) für seine Rechnung den westlichen Aufbau, weil die Räume des alten Gepatschhauses dem Zuspruch nicht mehr genügten. Im Jahre 1910 kaufte das Sektionsmitglied C. W. Pfeiffer-Belli diesen Anbau mit aller Einrichtung



Reproduktion einer farbigen Sektionspostkarte aus der Zeit um die Jahrhundertwende nach einem Gemälde von Reschreiter.

Praxmayer für 1.750 Kronen ab, ließ ihn auf seine Kosten mit neuer Täfelung, Kachelofen, Tischen und Stühlen versehen und gab ihm den Namen „Waldhaus“. Der Sektion Frankfurt schenkte Pfeiffer-Belli dieses Waldhaus mit der Maßgabe, daß die Mitglieder der Sektion das Recht haben sollten, während fünf Tagen im Waldhaus kostenlos zu wohnen und lediglich 50 Groschen als Entschädigung für Wäsche je Nacht zu zahlen. Diese Zweckbindung der Stiftung ist neuerdings durch zwangsbedingte UmDispositionen im Waldhaus außer Kraft geraten.

Der Alpinismus nahm allgemein einen mächtigen Aufschwung. Man plante daher einen völligen Neubau des Gepatschhauses. Die Mittel hierfür wollte man laut Beschluß der Generalversammlung vom 8. November 1909 teilweise durch Ausgabe von 4prozentigen Darlehens-Schuldscheinen bis zu insgesamt 50.000 Mark durch die Mitglieder aufbringen.

Wegen Baukostensteigerung und wegen nur 37.000 Mark zugesagter Darlehen bis Dezember 1910 wurde der selbständige Neubau fallen gelassen, zumal die Sektion ihre völlige Unabhängigkeit gewahrt wissen wollte und daher eine Subvention durch die Centralkasse (Gesamtverein) ablehnte. Statt des Neubaus wurde ein Zwischenbau zwischen dem alten Gepatschhaus und dem Waldhaus projektiert und durch die Generalversammlung vom 13. März 1911 genehmigt. Demzufolge erhielt 1912 das Gepatschhaus einen von dem Architekten Alfred Engelhardt, Frankfurt am Main, geplanten und von Architekt Ernst Hagin, Bielefeld, ausgeführten großzügigen Ergänzungsbau, der am 21. Juli 1913, also zur fünfzigsten

Wiederkehr des Einweihungstages, eröffnet wurde. Die Weiherede hielt Gletscherpfarrer Pater Professor G. R i c h e n aus Feldkirch, der damals schon seit einer Reihe von Jahren während der Hauptreisezeit in der Gepatschkapelle amtierte. Jetzt verfügte das Gepatschhaus über 53 Betten und 13 Matratzenlager für Touristen sowie über 13 Führerbetten und den großen Aufenthaltsraum. Außerdem erhielt die Hütte ein Badezimmer, welches auch als photographische Dunkelkammer benutzt werden konnte.

Die *ersten beiden Wege ab Gepatschhaus* wurden 1881 angelegt. Hierüber wird in den Mitteilungen des DÖAV Band VII Seite 188 berichtet:

„Praxmarer und seine zwei Eleven S. Wörtz und M. Auer haben vom Gepatsch aus Wege in folgenden Richtungen angelegt:

1. über *Weißseejoch* nach Hinterkirch in Langtaufers, leicht, selbst für Damen gangbar. Bis zur Paßhöhe kann ein Maulthier benutzt werden. Preis für solches 4 Gulden.
2. Auf das *Ölgrubenjoch*, Maulthier 4 Gulden 50 Kreuzer.“

Die Sektionschronik vermeldet über das Gepatschhaus noch, daß ab 1898 die Postzustellung erfolgte, daß am 18. 12. 1900 Erzherzog Eugen von Österreich das Gepatschhaus besuchte, daß im Sommer 1903 die Telefonverbindung nach Feichten errichtet und damit die Hüttenfunktion als alpine Rettungsstelle wirksamer wurde. Im Frühjahr und Sommer 1919 war das Gepatsch durch italienische Truppen besetzt; im September 1920 sammelten die Sektionsmitglieder M. M. Wirth und Skriba – schon damals umweltschützend – die hinterlassenen Zeltpflocke ein.

Die im ersten Weltkrieg unbrauchbar gewordene Telefonverbindung wurde 1930 erneuert. Hierzu waren 320 Telefonmasten erforderlich, die durch Feichtener Bürger aufgerichtet wurden. Zur Versorgung des Gepatschhauses mit elektrischem Strom wurde 1927 das sektionseigene Elektrizitätswerk fertiggestellt.

1931 wurde die Straße von Feichten zum Gepatschhaus durch Verbreiterung, neue Brücken, Umbau von Kehren und Kurven usw. so hergerichtet, daß man einen Autoverkehr wagen konnte. Darauf statteten der Landeshauptmann von Tirol, Dr. Stumpf, Landesrat Irmeler und Bezirkshauptmann Graf Claricini sowie der Präsident der Oberpostdirektion Innsbruck nebst Gefolge dem Gepatschhaus einen Besuch ab, um die provisorische Herrichtung der Straße Feichten – Gepatschhaus für den Autoverkehr zu erproben, der vom nächsten Sommer ab nach weiterem Ausbau der Straße zwischen Landeck und dem Gepatschhaus eingerichtet werden sollte. Das Auto des Landeshauptmannes zwar vermochte trotz des durch Schlechtwetter aufgeweichten Untergrunds, wenngleich langsam das Gepatschhaus zu erreichen, während das begleitende Postauto in der letzten Kurve vor dem Gepatschhaus, etwa 250 Meter vor diesem, einen Achsenbruch erlitt, also sein Ziel nicht erreichte. Das gerade anwesende Sektionsausschußmitglied Dr. jur. Kurt Albrecht begrüßte die Gäste bei dem ihnen von der Sektion gegebenen Imbiß und führte aus, daß die Sektion – wie wohl jeder Bergsteiger überhaupt – den Plan einer

Autostraße aufs Gepatsch nicht gerade mit Freuden begrüße, sich aber der Notwendigkeit nicht verschließen wolle, daß in der gegebenen Notzeit für die wirtschaftliche Lage der Bevölkerung das Möglichste getan werden müsse. Die Postautoverbindung Landeck – Gepatschhaus kam 1932 vom 1. Juli bis 15. September mit drei Fahrten täglich zustande und wurde bis in die Kriegsjahre (archivalisch bis Juli 1941 nachweisbar) aufrechterhalten. Für Privatautos war die Strecke Feichten – Gepatschhaus behördlich gesperrt.

Bei der Feier des 80jährigen Bestehens des Gepatschhauses am 5. September 1953 betonten Bezirkshauptmann Dr. Kohler und Bürgermeister Winkler (Prutz) die Verbundenheit der Bewohner des Kaunertals mit der Sektion Frankfurt und den großen wirtschaftlichen Nutzen, den das Kaunertal durch die Errichtung des Gepatschhauses gehabt habe. Nicht nur der Bau habe Arbeit für die Bewohner gebracht, sondern das Haus habe auch den Fremdenverkehr in das Kaunertal gezogen und das abgeschiedene Feichten aufgeschlossen. Gerade das Kaunertal sei eines der ärmsten Täler gewesen, das durch die Tätigkeit der Frankfurter Sektion aufblüht sei.

Während des zweiten Weltkrieges ging der Hüttenbetrieb weitgehend zurück, und nach Kriegsende kam das Gepatschhaus – wie die anderen deutschen Alpenvereinshöhlen – in österreichische Treuhänderschaft. Treuhänder war der Erste Vorsitzende des Österreichischen Alpenvereins, Hofrat Professor Martin B u s c h. Lange und schwere Jahre trennten die Sektion von ihrem Arbeitsgebiet im Kaunertal und Pitztal. Viele langjährig mit ihrer Bergheimat verbundene Sektionsmitglieder litten hierunter und erinnerten sich sehnsüchtig an das Gepatschhaus, an dieses Kleinod von zweckmäßigem Bergsteigerheim mit dem schönen Dachgiebelzierat eines Kreuzes und den geschnitzten Gamsköpfen, wie auch an die Behaglichkeit seines zirbenholzgetäfelten, mit Kachelofen und der alten Standuhr ausgestatteten Aufenthaltsraumes.

Erst ab 1. Januar 1956 konnten die Frankfurter Hütten durch die Sektion (zunächst in Pacht) wieder selbst verwaltet werden. Am 1. Juni 1956 wurde das Gepatschhaus – wie auch alle anderen Frankfurter Hütten – wieder in das Eigentum der Sektion zurückgegeben.

Hüttenstempel (seit etwa 1956)





Wenn man nach anstrengender Bergfahrt von den Höhen herabsteigt, sieht man das Gepatschhaus im Zirbelwald liegen und den 1965 beim Bau des Kautal-Kraftwerkes entstandenen Stausee.

Im gleichen Jahr begannen unterhalb des Gepatschhauses die Arbeiten zur Errichtung des Stausees für das Kraftwerk Kautal. Der Aufstau des Sees erfolgte ab 24. Juli 1964. In seinen Fluten versank der Mandarven- (Montafer-)Boden, vom lateinischen „mons arvus“, also Berg mit den Arven (Zirben), hergeleitet.

1958/1959 wurden die Matratzenlager durch eine mit einer Neueindeckung verbundene Höherhebung des Daches vermehrt. Im übrigen wurden in den Jahren seit 1956 (s. o.) die allgemeine Bauunterhaltung, die Verbesserung der hygienischen Einrichtungen, die Instandhaltung der Elektrifizierung durch das sektionseigene E-Werk, die Sicherung der Trinkwasser- und Gebrauchswasserversorgung sowie die Ergänzung der Ausstattungsgegenstände durchgeführt. Heute verfügt das Gepatschhaus über 40 Betten und 40 Matratzenlager. Der Winterraum hat 4 Matratzenlager und 4 Notlager.

Die Chronik des Gepatschhauses bedarf noch der Ergänzung hinsichtlich der neben ihm stehenden Kapelle „Maria im Schnee“. Dem Namen liegt eine Legende zugrunde. Ihr Bau wurde 1889 von der Sektion beschlossen. In einer rechtsverbindlichen Erklärung des Gemeindevorstandes Kautal vom 18. September 1892 „werden von dieser Gemeinde die Rechte auf die auf dem Gepatsch zu erbauende Kapelle auf die Sektion übertragen, wogegen letztere alle auf der Kapelle ruhenden Lasten sowie die Instandhaltung übernimmt“. Ihre Einweihung erfolgte am 6. August 1895. Baumeister war der Tiroler Kunsttischler Peter Haun von Kaunersberg, der auch die Holzschnitzarbeiten im Inneren der Kapelle ausführte. Das Gotteshaus besitzt als Schmuck unter anderem zwei alte Ölgemälde „Christus“ und „Maria ad nives“. Professor Mark aus Brixen machte den Vorschlag, die Kapelle Maria im Schnee (Santa Maria da Neve) zu nennen und als Altarbild eine Kopie des Bildes der Heiligen in Rom zu nehmen, womit sich der Sektionsausschuß am 1. 12. 1894 einverstanden erklärte. Ob das Marienbild tatsächlich diese Kopie ist, konnte nicht ermit-



Die 1894/1895 erbaute Kapelle „Maria im Schnee“ beim Gepatschhaus.

telt werden. Die Errichtung der Kapelle diente dem Zweck, „den Bergführern Gelegenheit zu geben, sonntags eine Heilige Messe zu hören, ohne welche sie keine Touren unternehmen“. Die nach römischem Ritual vorgenommene Weihe der Kapelle erfolgte durch den Fürstbischof von Brixen, Dr. Simon Aichner und den Dekan von Prutz, Paul Bernhard. Der Ansprache vor den zwei Heiligen Messen lagen als Evangeliumstext die Worte des Petrus bei der Verklärung Jesu Christi auf dem Berge Tabor zugrunde: „Herr, hier ist gut sein, hier wollen wir Hütten bauen“.

Auch heute noch werden immer wieder Gottesdienste abgehalten, sogar Trauungen wurden hier schon vollzogen.

Die kirchlichen Gewänder und Geräte wurden von den Sektionsmitgliedern gestiftet. Interessant ist, daß der Kelch nebst Patene, um den hohen Einfuhrzoll nach Österreich zu ersparen, durch Seine Exzellenz, den Herrn Bischof von Limburg geweiht wurden. Die hierüber ausgestellte Bescheinigung genügte zur zollfreien Einfuhr. Der Rückbau der Kapelle enthält gewissermaßen eine Dependance des Gepatschhauses mit 5 Zimmern und 11 Betten.

Zwischen Kapelle und Gepatschhaus wurde im zweiten Weltkrieg ein „Luftsicherungs-Stützpunkt“ errichtet. Dieses kleine Gebäude wurde nach Kriegsende von der österreichischen Zollbehörde genutzt. Von der Sektion wurde es trotz der stets guten nachbarlichen Beziehungen zu den Zollbeamten gefühlsmäßig als ein gewisser Fremdkörper empfunden. Erfreulicherweise wurde das Bauwerk 1968 abgerissen.

Zu der Atmosphäre im Gepatsch gehören in Charakter und Gestalt auch die gemütvollen Menschen, die das Haus und seine Gäste betreuen. Hierzu zwei typische Anekdoten.

Im Jahre 1929 stiftete ein Mitgliederehepaar zu Nutz und Frommen der Gepatschhaus-Köchin einen elektrischen Herd mit drei Kochplatten und Bratröhre. Der Köchin Bertha jedoch schien dieses verführerisch sauber blinkende neue Küchenmobilium nicht geheuer. Daß elektrisches Licht aufflammte, wenn man am Schalter drehte, mochte wohl noch angehen, daß man aber ein Herdfeuer nicht sehen noch knistern hören konnte, das war dem frommen Gemüt Berthas unheimlich und grauslich zugleich. Als der Hüttenwart zur alljährlichen Hüttenschau eintraf und bemerkte, daß dieses Gerät überhaupt nicht benutzt ward, sprach er die am großen Holzfeuerherd hantierende Küchengewaltige an. „Nix is“ erwiderte sie barsch, „dös is a Teifelszeig!“ Nun, der Hüttenbevollmächtigte wollte ihr darauf mit beherrschter Geduld ein Privatissimum über Elektroherde halten, doch Bertha brach diese diplomatische Mühwaltung des Sektionsvertreters mit der Grundsatzentscheidung ab „I muaß a Fuier vorm Leib habn!“. Und dabei blieb es fürs erste.

Nun zu Karl M a r k, dem vormaligen Hüttenwirt. Er war ein tüchtiger Führer, so daß der Frankfurter Sektionsausschuß am 23. Juli 1912 beschloß, beim Hauptausschuß des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins zu beantragen, dem Bergführer Karl Mark das Prädikat „erstklassig“ zu gewähren.

Ein häufiger Gast im Gepatschhaus bekundete ihm, übers Ölgrubenjoch zum Taschachhaus wandern zu wollen. „Woll“ brummte Karl und fügte nach kurzem Bedenken hinzu, eigentlich habe er Zeit, mal wieder bei seinem Spezi Josef Rimml zuzukehren, seines Zeichens treuer Hüter des Taschachhauses, der eine goldene Perle im Ohrläppchen trug „weil ma besser sieht“. Karl Mark stapfte also mit, zog beim letzten Anstieg vor der Ölgrube sein ansehnliches Messer, holte ein schwarzes Knäuel Kautabak aus der Hosentasche, schnitt sich einen Priem zurecht, der unter seinem Schnurrbart verschwand. Beim Kreuz am Ölgrubenjoch angekommen, gemahnte es ihn an seine religiöse Pflicht, aber er konnte unmöglich mit Kautabak im Mund vor das Bildnis Christis hintreten. Also klaubte er bedächtig den saftigen Priem hinter dem angebräunten Stockzahn aus seiner Backettasche hervor, trat auf die Rückseite des Kreuzes und legte ihn sorgsam für nachher unter dem Dächlein auf das Querholz des Kruzifixes nieder. Nun erst beugte er vor dem Heiligtum das Knie, andächtig sein stilles Gebet verrichtend. Ja, Karl wußte, was sich gehörte. --

Unter den Gästen des Gepatschhauses befanden sich oft Wissenschaftler auf den Gebieten der Alpengologie und der Glaziologie. Sie untersuchten hier das Felsgestein auf Entstehung und Umformung der Erdrinde, Klüftungen, Verwerfungen, Faltenbildung, Überschiebung älterer Schichten über jüngere, Gletscher-Wanderungen, -Abschmelzung und -Rückgang und anderes mehr. Insofern hat unser Gepatschhaus auch eine Bedeutung für die Wissenschaft, wenngleich nur als zweckmäßiger Exkursionsstützpunkt. Beispielhaftes wurde in unserer Festschrift 1969 zum 100jährigen Bestehen der Alpenvereinssektion Frankfurt auf Seite 34/40 veröffentlicht.

Der erste Skikurs am Gepatschhaus fand unter Leitung des Frankfurter Alpenvereinsmitgliedes Heinrich Stresow, in Verbindung mit dem „Schneesuh-Klub Frankfurt am Main 1895“, im Jahre 1904 statt. Bereits im Februar 1903 hatte Stresow die Kaunertaler Bergführer im „Schneesuhlaufen“ unterwiesen.

Überdenken wir die Bedeutung des Gepatschhauses als wirtschaftlichen Faktor, so ergeben sich folgende Tatbestände. Die Hütte ist in der Regel vom 1. März bis Mitte April und vom 1. Juli bis 15. September, also an 123 Tagen des Jahres geöffnet. Mit den Betten und Matratzenlagern bietet die Sektion die Möglichkeit von jährlich insgesamt 9.840 Übernachtungen an. Daß ein Haus für dieses Angebot eine sehr kostenintensive Unterhaltung baulicher Art wie auch aller Einrichtungen fordert, dürfte einleuchtend sein.

Beachten wir, daß die Sektion seit der Wiedererlangung des Eigentums an ihren Hütten im Kaunertal und im Pitztal im Jahre 1956 bis heute nachweislich 1.125.000 Deutsche Mark (etwa 8.134.000 österreichische Schillinge) in die Ausgestaltung und den Ausbau ihrer fünf Hütten investiert hat. Hierbei darf man nicht übersehen, daß dieser, unter entschiedener Zurückstellung anderer wichtiger Vereinsaufgaben bewirkte, außerordentlich hohe Aufwand ausschließlich aus Vereinsbeiträgen unserer Mitglieder stammt. Auf diese Weise sind der Volkswirtschaft eines anderen, gleichwohl befreundeten Staates, wenn auch in einem verhältnismäßig kleinen Raum zweier Alpentäler namhafte Mittel zugeflossen.

Daß unser Gepatschhaus einen ansehnlichen Anteil hieran hat, bedarf wohl keiner näheren Erläuterung. Nimmt man hinzu, daß der die Hütten und die durch sie erschlossene Bergwelt aufsuchende Bergsteiger nicht nur Hüttenaufenthalt und Verpflegung finanziert, sondern darüber hinaus in den Talorten Bergsteigerproviand und sonstige Artikel seines Bedarfes einkauft, ja vielleicht sogar vorübergehend im Talort verbleibt, so erhellt, daß der Alpenverein dank seiner Hütten auch heute noch den Fremdenverkehr belebt und damit einen achtenswerten Wirtschaftsfaktor in seinen Arbeitsgebieten darstellt. Dabei ist die für die Hütten aufgewendete Arbeitsleistung innerhalb der Sektion selbst sowie der zwangsläufig hiermit verbundene Sachaufwand in vorstehender Darstellung nicht enthalten. Selbstverständlich gebietet die Satzung der Sektion die Erfüllung solcher Ziele und Leistungen; diese werden auch willig erfüllt. Trotzdem scheint es kein schamloses Unterfangen, auch einmal die Auswirkung darzulegen.

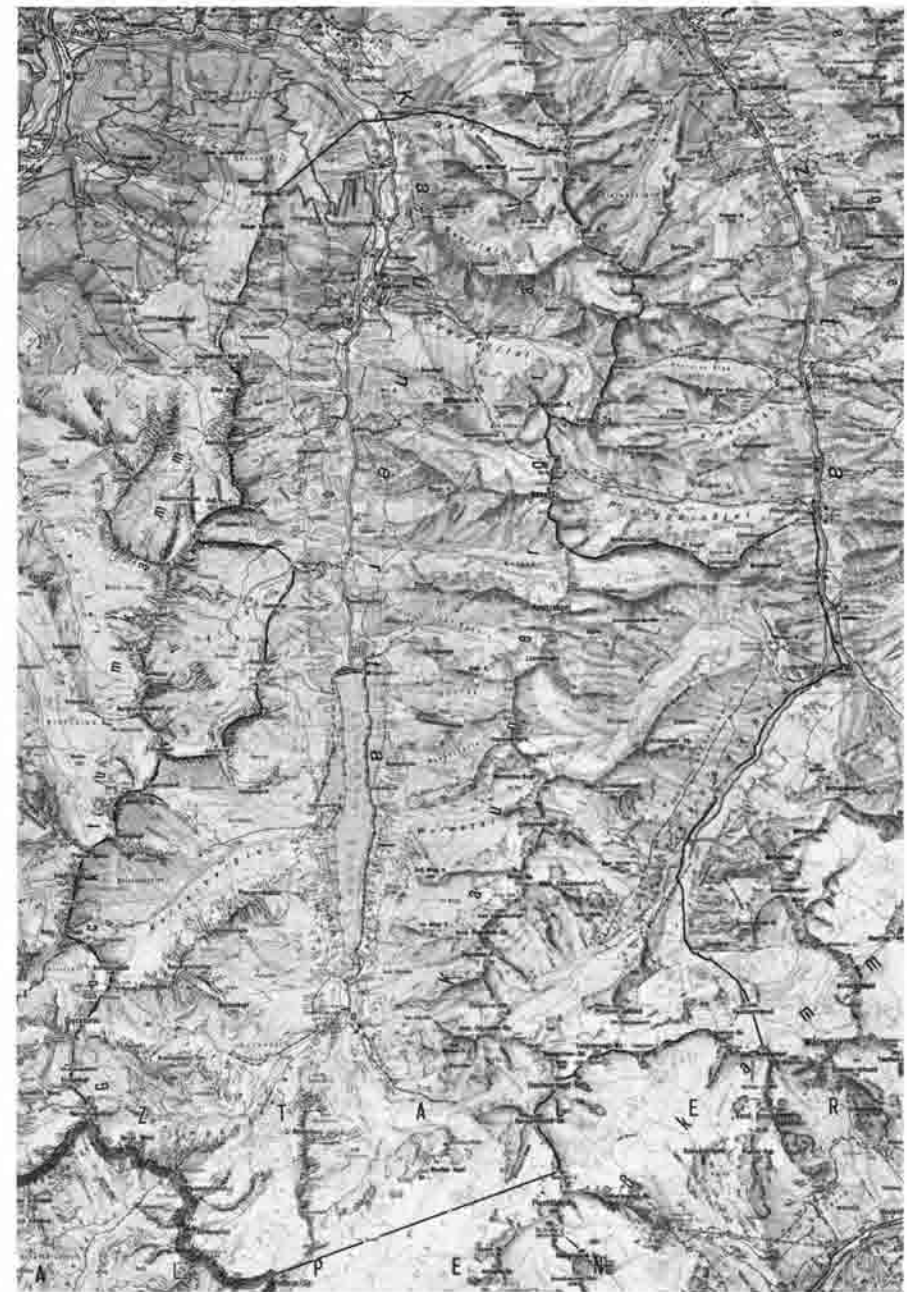
Quillt nicht trotz der uns aufrichtig ergreifenden Freude an dem 100jährigen Jubiläum ein bedrückendes Gefühl in uns auf, ob es wohl weiterhin so bleiben werde? Fällt nicht in unsere festliche Stimmung heimlich ein Wermutstropfen der Furcht, ob all dies Schöne Bestand habe?

Schon in der Sektionsausschuß-Sitzung vom 15. 9. 1894 berichtete Dr. Petersen, daß die Errichtung eines großen Gasthauses auf der Gepatschalpe im Gespräch sei. Zwecks vorbeugender Schritte habe er Hofrat Lavatschek aufgesucht und ihm angeboten, daß sich die Alpenvereinssektion Frankfurt bei der Errichtung einer Fahrstraße von Feichten zum Gepatsch an den dem Forstärar erwachsenden Kosten von 3.000 Gulden mit 2.000 Gulden beteiligen werde, wenn der Sektion von der Tiroler Regierung zugesichert werde, daß kein anderer — wer es auch sei — auf ärarischen Grund im Gepatsch bauen dürfe. Petersen erreichte, daß der das Projekt betreibende Dr. Christomannos bei seinen Verhandlungen mit der Forst- und Domänenverwaltung abgewiesen wurde.

In neuester Zeit — also nach fast 80jähriger Ruhepause — vermag man in der 2.000-Meter-Höhenlage unseres Sektionsgebietes viele erfolgte und geplante Vorhaben als bedenkliche, weil richtungweisende Anfänge zu deuten. *)

Gerade das Gepatschgebiet und insbesondere das Gepatschhaus mit seinem anheimelnden bergsteigerischen Fluidum wird in Zukunft an Seltenheitswert zunehmen und damit eine besondere Anziehungskraft ausstrahlen. Gewährt man diesem Gebiet den uneingeschränkten Natur- und Landschaftsschutz, so wird es dem Fremden ein stets reizvolles Wanderziel bleiben, während der für die Talbewohner einkommenbringende Fremdenverkehr sich in den Siedlungen niederschlägt und dort konzentriert.

*) Bau von Wochenendhäusern im Verpeil, die unbefugte und ungehinderte Auffahrt von Privatautos zur Verpeilalm; die Gründung der „Bergrestaurant-Riffelsee-Gesellschaft m.b.H.“ in Tieflehn (Pitztal) zwecks Errichtung eines Bergrestaurants im Riffelseegebiet und Betriebes aller weiteren Geschäfte, die der Wirtschaftlichkeit des Unternehmens dienlich und der Gesellschaft nach den einschlägigen Gesetzen gestattet sind, die Rofelewand-Bergbahn-Gesellschaft m.b.H. in St. Leonhardt zwecks Bergbahnbau auf die Rofelewand und Bau sowie Betrieb gastronomischer Stätten.



Schwarze Linie: Grenzen des Sektionsgebietes

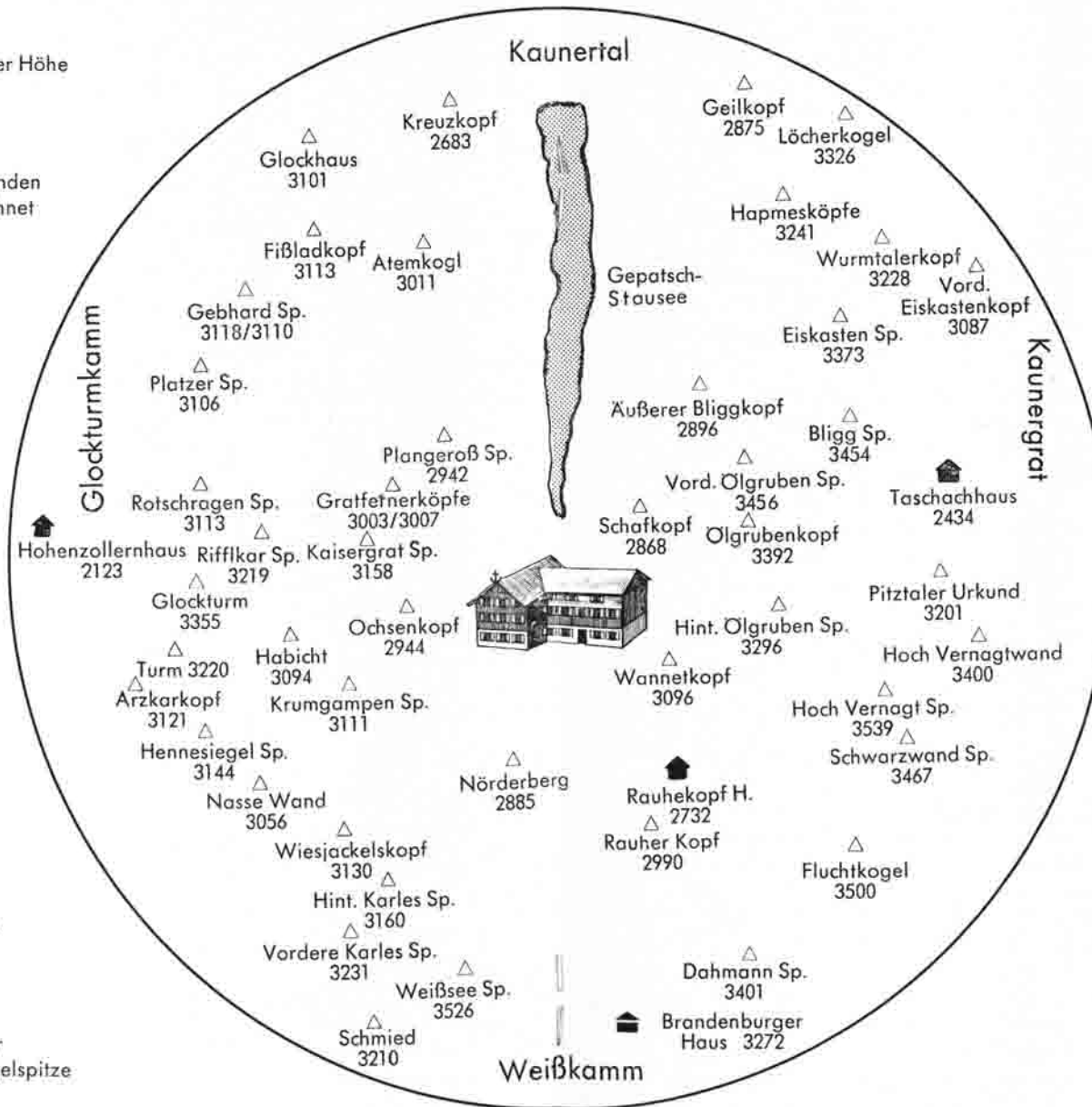
Für Bergtouren: Auswahl unter rund 70 Gipfeln in nur 8 Kilometer Luftlinie rings um das Gepatschhaus (1928 m)

Nebenstehende Übersicht enthält:
 8 Berge zwischen 2600 und 3000 Meter Höhe
 39 Berge über 3000 Meter Höhe.

Im Luftlinienraum befinden sich folgende weitere Bergspitzen über 3000 Meter Höhe, die aber aus Gründen der Übersichtlichkeit nicht eingezeichnet wurden:

Glockturmkamm

- 3104 m Berglerfernerkopf südlich des Glockhaus
- 3132 m Schwarzseekopf nordöstlich der Gebhardspitze
- 3174 m Plattigkopf östlich der Platzer Spitze
- 3116 m Gamsköpfe
- 3110 m nordwestlich der Platzer Spitze
- 3013 m Bruchkopf südwestlich der Rotschragenspitze
- 3090 m Kaiserspitze nördlich der Rotschragenspitze
- 3202 m Höhlenspitze westlich der Kaisergratspitze
- 3220 m Matteredturm westlich des Glockturms
- 3077 m Naßwandegg } südlich der Hennesiegelspitze
- 3092 m Nasse Wand } Hennesiegelspitze



Zu den Ausführungen auf Seite 18.

Kaunergrat

- 3260 m Mittlerer Eiskastenkopf östlich der Bliggspitze
- 3002 m Grubenkarspitze nördlich vom Vord. Eiskastenkopf

Weißkamm

- 3350 m Nördl. Sexegertenspitze nördlich der Hochvernagtspitze
- 3429 m Südl. Sexegertenspitze nördlich der Hochvernagtspitze
- 3270 m Hintergraslsitzen östlich des
- 3313 m Fluchtkogels
- 3425 m Ehrichspitze nördlich der Dahmannspitze
- 3414 m Kesselwandspitze östlich vom Brandenburger Haus
- 3006 m Nockspitze westlich der Weißseespitze
- 3400 m Weißseekogl südlich der Weißseespitze

Dürfen wir Frankfurter Alpenvereinsmitglieder auf eine solche Entwicklung in diesem Hüttengebiet hoffen? Wir wollen es uns jedenfalls zum 100jährigen Jubiläum unseres Gepatschhauses nachhaltig wünschen!

Wegen der vom Gepatschhaus aus möglichen Bergtouren, Wanderungen und Übergänge darf auf die einschlägige alpine Fachliteratur verwiesen werden. In der beigedruckten Skizze seien andeutungsweise die markantesten Berge um das Gepatsch und ihre Höhe, wenngleich nicht erschöpfend, aufgeführt. Als beachtlich darf der Darstellung entnommen werden, daß in einem Umkreis von nur 8 Kilometern Luftlinie rings um das Gepatschhaus sich rund sechzig namenträgende Berge von je über 3.000 Meter Höhe erheben. (siehe Doppelseite 16/17)

Für das Gepatschhaus wie überhaupt für unser ganzes Arbeitsgebiet, das 245 qkm umfaßt*), sorgten seit jeher Vorstand und Sektionsausschuß sowie durch die Beschlüsse in den Mitgliederversammlungen die Sektionsmitglieder, nicht zuletzt durch ihre Vereinsbeiträge. In der speziellen Ausführung war die Administration Aufgabe des Hüttenwirts der Sektion. Soweit zurückverfolgbar sind seit 1925 Hüttenwarte des Gepatschhauses gewesen: Fritz Rupp, Dr. Rudolf Seng, ab Oktober 1940 bis 9. März 1954 Hans Urban und von da ab Horst Kahler, sämtlich mit ihrem Kaunertaler Arbeitsgebiet aufs innigste verwachsen.



Ein begeisterter und der wohl treueste Besucher des Gepatschhauses war der Sektions-Ehrenvorsitzende Max Moritz Wirth, auf dessen Wirken eine Gedenktafel am Gepatschhaus hinweist, die am 12. September 1960 enthüllt wurde und aus im Gepatsch gesuchten Steinen zusammengefügt ist.

Als Hüttenpächter bewirtschafteten das Gepatschhaus:

- | | |
|--|--|
| 1. 7. 1875 / 1877 | Bergführer Alois Ennemoser aus Längenfeld (Ötztal) |
| 1878 | Bergführer Josef Alois Praxmarer aus Feichten und Bergführer Eckhard aus Kaltenbrunn für eine Saison gemeinsam |
| 1879 / 1920 | Bergführer Josef Alois Praxmarer, Hirschenwirt aus Feichten (Kaunertal) |
| 1. 7. 1920 bis 20. 11. 1955
seit 1956 | Bergführer Karl Mark aus Feichten
Bergführer Pepi Raich mit seiner Frau Maria, Tochter von Karl Mark, aus Feichten-Grasse |

Nicht nur durch freiwillige, ehrenamtliche Arbeitsleistungen der Sektionsorgane, sondern auch durch im Laufe der Jahre erhebliche verschiedenartige Zuwendungen der Sektionsmitglieder wurde der Aufwand für das Gepatschhaus, seine Zugänge und die zugehörigen Alpensteige weitgehend gefördert.

*) Zum Vergleich: Fürstentum Liechtenstein umfaßt 159 qkm.

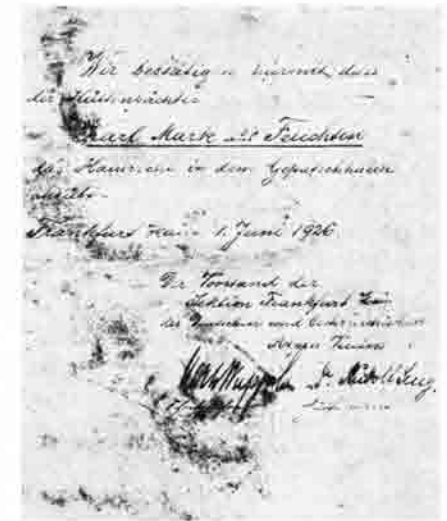
Wir bestätigen hiermit, daß der Hüttenpächter

Karl Mark aus Feichten
das Hausrecht in dem Gepatschhaus ausübt.
Frankfurt a/Main, den 1. Juli 1920
Der Vorstand der Sektion
Frankfurt a/Main des
Deutschen und Oesterreichischen
Alpenvereins.

gez.:

Wirth
I. Vorsitzender

Scriba, Prof.
Hüttenreferent



Das Original obiger Urkunde ist so vergilbt, daß eine drucktechnisch einwandfreie Wiedergabe nicht möglich ist.

Besonders förderlich war aber auch die wesentlich harmonische Zusammenarbeit mit der österreichischen Landesregierung, der Bezirkshauptmannschaft, den Gemeindeverwaltungen, der Geistlichkeit der Diözese, den Forstbehörden, den Alpenossenschaften, der Tiroler Wasserkraftwerke-Aktiengesellschaft „TIWAG“, dem Österreichischen Alpenverein und den Bergführerobmännern, die sich innerhalb ihres Geschäftsbereiches recht oft und in manchen Fällen in besonders hohem Maße als Förderer der Angelegenheiten des Gepatschhauses erwiesen.

Der Dank der Sektion Frankfurt wurde bei verschiedenen Gelegenheiten abgestattet, fand aber seinen sichtbarsten Ausdruck in der Ernennung der hervorragendsten Förderer unserer Anliegen und Aufgaben zu Ehrenmitgliedern der Sektion, welche Persönlichkeiten auch den Erfordernissen des Gepatschhauses zusetzen waren:

- Hofrat Professor Martin Busch, Innsbruck,
- Hofrat Dr. Hermann Figala, Imst,
- Oberregierungsrat Dr. Walter Zaderer, Innsbruck.

Die Erbauung der ersten deutschen Hütte im österreichischen Alpenraum war in der Geschichte des Alpinismus ein historisches Ereignis. Verbunden mit der Entstehung dieses Gepatschhauses ist der Name des allerersten Vorsitzenden der Sektion Frankfurt, Professor Dr. phil. Theodor Petersen. Er möge bei dieser Gelegenheit in unsere Erinnerung zurückgerufen werden und nicht einem Vergessen anheimfallen, das es in heutiger Zeit so eilig hat. An die ausführliche Darstellung und Würdigung seiner Persönlichkeit in unserem Nachrichtenblatt Nr. 6/1968, Seite 1 ff, darf erinnert werden. Blättert man in den Abhandlungen über diesen Wissenschaftler, in den Zusammenstellungen der Themen seiner Vorträge und Veröffentlichungen auf alpinem Gebiet, so ergibt sich hieraus bündig und eindeutig, daß Petersen einerseits um die Natur der Berge in ihren allgemeinen physi-

kalischen und ihren organischen Phänomenen bemüht war, andererseits — die Probleme schauend und erkennend — zu der Erschließung der Alpen persönlich beitragen wollte und verbunden hiermit Schutzhütten und Unterkunftshäuser zu errichten gedachte.

Sein Beitrag zur Erschließung ergibt sich unter anderem aus den von ihm durchgeführten Erstbesteigungen in unserem Sektionsgebiet und seinen Nachbarbereichen: Hintere Ölgrubenspitze (1871), Hinterer Brunnenkogel (1873), Rofelewand (1873), Bliggspitze (1874), Hintere und Mittlere Hintereisspitze (1875), Schwarzwandspitze (1876), Verpeilspitze (1886), Schwabenkopf (1892), Rostizkogel (1893).

Der praktische Anfang im Gebirge zur Erreichung seines zweiten Zieles war die Konzipierung des Gepatschhauses.

In der „Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“, Band XXV (1894), Seite 286, steht, die Ötztaler Alpen betreffend, zu lesen:

„An der Spitze der Sektionen, welche in diesem Gebiete thätig waren und noch sind, steht jedoch die Sektion Frankfurt a. M., und der Name ihres Präsidenten Dr. Theodor Petersen ist auf jedem Blatt der touristischen Geschichte des Oetzthales verzeichnet“.

Es ist wohl keine ästhetisch verzerrte Wirklichkeitsdarstellung, zu sagen: Petersen hatte die Geistesgröße und schuf ein allgemeingültiges, alpinsoziologisches Konzept, dem Mitmenschen den Alpinismus näherzubringen, gleichzeitig aber ihm das Bergsteigen in den abgelegenen Gebieten durch Schaffung von Unterkünften, Wegen, Schrifttum und topographischen Karten zu erleichtern.

Das Gepatschhaus ist so gesehen die bleibende Erstlingsschöpfung Petersens, eine Offenbarung seines unverrückbaren Lebenszieles und ein vollendetes Zeugnis seines wesenhaften Lebens.

In einer Zeit, in der ein Teil unserer Generation ständig in sich hineinlauscht, ob ein Ansinnen Lust verspricht oder Unlust, die jedoch bei den geringsten Unlustempfindungen jedes weitere Bemühen einstellt, mögen dieses uns vorgelebte Mühen und Schaffen und die damit verbundenen Ideale antiquiert erscheinen; dies unsomehr, als heutzutage jeder Glaube an moralische Werte, jede Bereitschaft zur Leistung und Verantwortung vielfach lächerlich gemacht und statt dessen dem — äußerst zweifelhaften — unbegrenzten Recht auf Lebensgenuß der höchste Rang eingeräumt wird.

Tröstlich für uns Bergsteiger bleibt, daß nunmehr durch über 100 Jahre hindurch sich doch immer wieder Männer und Frauen fanden, die das Vorbild Petersens nach Wissen und Können nachzuleben versuchten und ehrenamtlich sich der Sektion zu freiwilliger Mitarbeit zur Verfügung stellten. Möge die Idee eines Professor Petersen in der Sektion weiterhin lebendig bleiben, uns in Verantwortung und Verpflichtung halten wie auch zu der Natur der Berge hinwenden.

In diesem Sinne möge denn das 100jährige Gepatschhaus als sichtbares Vermächtnis Petersens uns ein Symbol sein, eine Verwurzelung in der lebendigen Vergangenheit, die unser Wirken in der Gegenwart bestimmt und zugleich unsere Zukunft ist.

Die Zukunft der Alpenregion - ein Wohlstandsproblem?

In Bozen hat vom 14. — 16. Juni auf Einladung des Werkbundes Bayern und der Architektenkammer Bozen ein internationaler Kongreß stattgefunden mit dem Thema: „Siedlungspolitik im Alpengebiet“. Wie schon ähnliche Veranstaltungen in den letzten Jahren ist auch er als ein Appell an die Öffentlichkeit zu verstehen, nämlich sich zu informieren über die auf uns zukommenden Probleme im Alpenraum und nach helfenden Maßnahmen zu suchen.

Sieht man also Männer versammelt — Frauen fehlten in dem Gremium — bekannte Persönlichkeiten, Wissenschaftler, Ingenieure, Publizisten, die sich seit Jahren ernsthaft bemühen, Gehör zu finden bei denen, die Erfahrung und Kenntnis von den Zusammenhängen haben können, damit sie sich einsetzen mit ihren Kräften bei den verantwortlichen Verwaltungsstellen, könnte man versucht sein, rückschauend Vergleiche zu ziehen.

Wie groß waren wohl die Probleme, vor die sich vor etwas mehr als 100 Jahren Männer gestellt sahen, die sich dazumal für den Alpenraum interessierten? Ich denke an den Kuraten Franz Senn im hintersten Ötztal im armen Bergdorf Vent, der sich vom Bau eines kleinen Wegleins für seine Gemeinde einen gewissen wirtschaftlichen Aufschwung erhoffte. Oder an die jungen bergbegeisterten Österreicher Grohmann, Hofmann, Stüdl, die um des Bergsteigens willen zusammenkamen. Und auch an die Gründer des Alpenvereins, die schließlich in die Satzung des Vereins aufnahmen: „... Durchforschung der Alpen, erleichterte Bereisung derselben, Herausgabe alpiner Schriften und Karten“. Und ich denke auch an Prof. Petersen, den ersten Präsidenten des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, den 1. Vorsitzenden der Sektion Frankfurt a. Main, der die erste Alpenvereinshütte einer deutschen Sektion auf österreichischem Boden erbaute, das Gepatschhaus, das schon 100 Jahre auf der Gepatschalm steht. Sie alle sahen sich, für die damalige Zeit, vor ungeheurer große Probleme gestellt, wollten sie ihre Ideen verwirklichen, die Alpen zu erschließen. Sie konnten nicht ahnen, daß damit kaum zu lösende Probleme für die Menschen 100 Jahre nach ihnen entstehen würden.

Aber, und das mag das Hoffnungsvolle daran gewesen sein, sie fanden im Alpengebiet des 19. Jahrhunderts noch eine heile Welt vor.

Heile Welt in dem Sinne, daß der Mensch nicht nur Bewohner sondern auch Bewahrer der von ihm geschaffenen Kulturlandschaft war. Nur die unberechenbaren Kräfte der Natur leisteten darin und im gesamten Berggebiet ihre immerwährende Zerstörungsarbeit. Und Furcht und Schrecken vor den Naturgewalten des Gebirges begannen sich gerade erst zu verlieren, nachdem mutige Männer die ersten Gipfel erstiegen hatten.

Heute sind die Alpen erschlossen. Sie werden bereist von Nord nach Süd, von Ost nach West. Sie werden erklimert, bestiegen, überflogen. Die Eisenbahn schnauft die Täler hinauf, die Straßen winden sich über die Pässe, Seilbahnen surren bis auf die Gipfel, Tunnel bohren sich durchs Massiv, Zigtausende Urlauber reisen im Sommer und Winter in alte Bergdörfer und neue Touristenzentren. Aber Angst befällt niemanden mehr, wenn er vom Fenster seines komfortablen Zimmers im Neubau eines Hotels die Berge ringsum betrachtet. Die Berge sind der Erholungsraum für Millionen Menschen geworden und nicht nur der Europäer. Es ist einleuchtend, daß diese vielen Urlaubsgäste zeitweilig sämtliche öffentlichen Einrichtungen bis zur Grenze des Tragbaren belasten.

Wie aber können bei soviel Liebe zu den Bergen unsere Alpen das bleiben, was sie für diese vielen so anziehend macht? Freiräume und Erholungsland für die erschöpf-

ten Arbeitenden in den Industriestädten, unbeschreibliche Freude und höchster ästhetischer Genuß für jeden fühlenden Menschen und für die künstlerisch Begabten, darüber hinaus und vor allem aber ein wirtschaftlich und kulturell gesunder Raum für die dort ansässige Bevölkerung?

Hiermit sind nur kurz die vielschichtigen Probleme angesprochen, die heutige Menschen bewegen. Diese waren es, die den Tagungsteilnehmern unterbreitet wurden von den als Referenten verpflichteten Experten. 3 Tage genügten eben, um Einblicke zu gewinnen und in Diskussionen Meinungen abzuklären. Um es gleich vorweg zu nehmen, sie genügten wohl nicht, um eine Resolution abzufassen, obgleich der Wunsch danach in der Diskussion aufgeklungen war. Das ist zu bedauern. Aber — wohin hätte man sie auch richten sollen?

Und damit ist der Kernpunkt herausgestellt, der sich schließlich und besonders nach den im Schlußreferat von Dr. Danz, Planungsstelle Traunstein, aufgestellten Forderungen herauskristallisierte. Es ist die Forderung nach einer Forschungsgemeinschaft für die Alpen, nach einem Forschungsinstitut, das zunächst vielleicht auf nationaler Basis, aber mit dem Ziel nach übernationaler Gemeinschaft zu arbeiten beginnen sollte. Nur darin sah er eine Überlebensstrategie für den Alpenraum, der an sich genügend Hilfsquellen hat, Wasser, Energie, Freiflächen, die aber zunehmend und rapide unbrauchbar gemacht werden durch die Entwicklung der letzten Jahre. Und es ist nicht möglich, daß ein Alpenstaat alleine die notwendigen Vorarbeiten leistet wie Grundlagenforschung, Erforschung der Belastbarkeit des Alpenraumes, der ökologischen und soziologischen Zusammenhänge und auch, nicht unwesentlich, die ästhetischen Gesichtspunkte bewertet. Träger eines solchen Instituts könnte der Europarat sein, die Finanzierung könnte durch eine Stiftung ermöglicht werden. Es würde zu weit führen, Aufgaben und Arbeitsweise eines solchen Institutes im einzelnen darzustellen. Doch daß es zunächst bei ad hoc-Entscheidungen eingreifen sollte „wie die Feuerwehr“, daß es projektbezogene und langfristige Forschungen betreiben würde, daß es mit Vorschlägen für Maßnahmen gegen Umweltverschmutzung und für die Bewahrung von natürlichen Ressourcen hervortreten müßte, sind nur Teilaspekte von unabdingbaren Notwendigkeiten, um Zersiedelung, Verschandelung, unaufhaltbare Zerstörung, wie sie zur Zeit im Alpenraum praktiziert wird, zu stoppen. In den vielen Referaten der verschiedenen Vortragenden dieser Tage wurden die Daten und Tatsachen aufgezeigt und die deutlichen Beweise mit Karten, Statistiken und Fotos gegeben.

So sprach Prof. Buchwald, TU Hannover über die Grundbedingungen des menschlichen Daseins im Hinblick auf den Städtebau und daß man heute, wo das ökologische Gleichgewicht durch Überbeanspruchung von Luft, Wasser und Raum schon so stark gestört ist, wirklich von der „feindlichen Stadt“ sprechen könne, wie Rilke vor mehr als 50 Jahren schon eines seiner Gedichte überschrieben habe. Ob solch eine Siedlungsform heute für das Alpengebiet noch möglich und wünschenswert sei, dafür setzte er einen Katalog von Beurteilungen. Er räumte dabei der Trinkwasserversorgung unbedingt Priorität ein, noch vor der Berücksichtigung von historischer und kultureller Substanz. Sorgfältig und sparsam müsse umgegangen werden bei Siedlungsplanungen und nach der optimalen Lösung müsse gesucht werden. Es fehle nicht an Daten. Er zeigte vorhandene Karten der Regionalen Planungsgemeinschaft Untermain zum Beispiel, die Angaben über Lärm, Klima, Frischluft und Fallwinde enthielten für ein Bebauungsgebiet zwischen Frankfurt und dem Taunus. Daraus waren Rückschlüsse gezogen worden, nämlich die, keine weitere Bebauung mit Hochhäusern, damit „Frankfurt nicht die am schlechtesten gelüftete Stadt“ weiterhin bleibe.

Dazu sprachen auch die italienischen Referenten und Südtirol mit der Stadt Bozen konnte mit naheliegenden Problemen wie Verbauung von Kulturland durch Bau von

Zweitwohnungen und Autobahnen, Erosionsschäden und Landflucht und der daraus entstehenden Umstrukturierung der Bevölkerung auf Kosten der Gesellschaft aufwarten.

Gleich das nächste Referat „Siedlungspolitik in Konflikt mit Land- und Forstwirtschaft“ von Dr. Geiersberger vom Bayerischen Rundfunk, München, brachte schockierende neue Ideen zur Eindämmung dieser bedrohlichen Situation, Bauernwirtschaft im Gebirge war nie Vollerwerbswirtschaft, behauptete er. Aber früher waren die Probleme aus der Armut entstanden. Sollte man heute nicht mit denen des Wohlstands fertig werden können? Nach seinen Vorstellungen sollte der Druck auf den Alpenraum genommen werden dadurch, daß freiwerdendes Land eines Bauern ohne Nachfolger durch die Gemeinde treuhänderisch in eine Landreserve genommen werde. Daraus könnte nach Planung Bauland zur Verfügung stehen, allerdings nicht zum Kauf für Ortsfremde.

Daran entzündete sich natürlich die anschließende Diskussion bis zur Forderung, den Eigentumsbegriff neu und kritisch zu durchdenken. Sie erbrachte auch Beiträge zur Situation im französischen Alpengebiet, wo die Regierung mit der Errichtung von Naturparks oder die Berggemeinden und benachbarten Städte durch Unterhaltungsabkommen die Pflege des verlassenem Landes übernehmen.

Also die Bevölkerung interessieren! Das war auch das Thema der Darlegungen des Schweizer Professors Atteslander, Soziologe an der Universität Augsburg. Es sei die Partizipation der Bevölkerung zu fördern. Sie müsse schon während der Planung von Bauvorhaben gehört werden. Siedlungsplanung und Verkehrsplanung müssen koordiniert werden, damit würden Fehlinvestitionen vermieden. Aber dazu muß informiert werden, vor allem die Jugend, damit sie mitentscheiden kann, wenn sie entscheiden muß. Also müsse Gesellschaftspolitik auf breiter Basis betrieben werden, insgesamt müsse das kulturelle Niveau gehoben werden.

Dr. Wichmann als Leiter der Tagung faßte in seinen Schlußworten die herausgearbeiteten Punkte zusammen, betonte wie wichtig eine flexible integrale Planung sei und wie nötig dafür die Zusammenarbeit der Alpenländer sei. Vor allem muß Information ausgetauscht werden, kann das noch nicht über eine sehr anzustrebende Institutionalisierung aller Forschungsgremien geschehen, so sollte doch wenigstens eine Einrichtung wie ein solcher Kongreß als turnusmäßiges Arbeitstreffen wieder einberufen werden. Er vor allem, wie auch Redner vor ihm, sagte ausdrücklich Dank der Presse, die sich dieser neuauftauchten Fragen sehr angenommen habe und das meiste dazu getan habe, daß sie einem größeren Kreis von Interessierten bewußt gemacht werden können. Die Referate dieser Tagung werden zu einer Dokumentation: zusammengefaßt und an neuzubildende Arbeitsgruppen, sowie als Anregung an Planungs- und Verwaltungsstellen weitergereicht werden.

Margot Schöning

Von Büchern und Autoren

Nachtrag:

Wir besprachen in Heft 3/73:

Messner Reinhold, *Der 7. Grad*

Das Buch ist erschienen bei:

BLV Verlagsgesellschaft München Bern Wien, Preis DM 14.—

Wegen der besonderen Gestaltung dieses NB zur 100. Jahrfeier des Gepatschhauses bringen wir Buchkommentare erst wieder in NB 5/73, Anfang Oktober.

Für Sie gelesen und notiert:

Hauptversammlung des Alpenvereins in Lindau

Berghütten bieten ein „erschreckendes Bild“

Bergsteiger sollen umweltbewußter werden / Abfälle wieder mit ins Tal nehmen / Sanierung kostet Millionen

Lindau, 17. Juni — Kritische Worte fielen auf der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins (DAV) am Wochenende in Lindau. Ausschußvorsitzender Hans Hintermeier redete den aus ganz Deutschland angereisten Delegierten ins Gewissen, daß es mit Resolutionen zum Umweltschutz allein nicht getan sei. Hintermeier appellierte an die 291 Alpenvereins-Sektionen, den Umweltschutz endlich ernster zu nehmen. Abgesehen von dieser Gardinenpredigt präsentierte sich der Deutsche Alpenverein (DAV) in Lindau der Öffentlichkeit als ein grundsolides Unternehmen mit steter Aufwärtsentwicklung. Höhepunkt der Hauptversammlung war ein Festakt im Lindauer Stadttheater aus Anlaß des 100. Jahrestages des Zusammenschlusses des Deutschen und des Oesterreichischen Alpenvereins, die seit Kriegsende allerdings wieder getrennte Wege gehen. Aus „Süddeutsche Zeitung“

• • •

Aus dem Sonderdruck Nr. 112/113 der Süddeutschen Zeitung:

München, 18. Mai

In München entsteht ein Institut für Umweltforschung und Entwicklungsplanung im Gebirge.

Am 1. Juli dieses Jahres eröffnet die in Bremen beheimatete Gesellschaft für Landeskultur in München ein Alpeninstitut für Umweltforschung und Entwicklungsplanung. Leiter dieses Instituts wird der Diplom-Geograph Dr. Walter Danz, der zur Zeit noch Referent für Umweltplanung, Wirtschafts- und Entwicklungsförderung am Landratsamt Traunstein ist. Das Institut will mit seiner Forschungsarbeit den Politikern Entscheidungshilfen zur Lösung der Probleme des Alpenraumes an die Hand geben.

• • •

Im Tal und auf der Höh'

Walter Hähnle

Zu den größten Sorgen der Leute, die sich vor einiger Zeit in der **Evangelischen Akademie Tutzing** trafen, um Prioritäten für einen grenzüberschreitenden Alpenplan zu suchen, gehört die zunehmende Abwanderung von Bergbauern in die Täler. Hauptgrund dafür ist, daß sich in vielen Fällen die Bewirtschaftung hochgelegener Anbaugebiete und Almen nicht mehr ausreichend finanziell lohnt. Zwar wird die Bergbauernwirtschaft subventioniert, doch reichen die Subventionen nicht aus, um eine zumindest relative Verarmung vieler Bergbauern zu verhindern. Ähnliches gilt auch z. T. von der alpinen Forstwirtschaft.

Wohl in keinem anderen Gebiet Mitteleuropas zeigt sich aber so eklatant, daß sich der Wert bäuerlicher und forstlicher Arbeit nicht allein an den Betriebserlösen orientieren kann. Die in Jahrhunderten vom Menschen mitgeschaffene Berglandschaft, die eine stets zunehmende Bedeutung als Erholungslandschaft gewinnt, ginge eines großen Teils ihrer Schönheit verlustig, wenn Almen nicht mehr beweidet und gemäht werden, wenn die Forstwirtschaft zu sehr davon abhängig ist, ob sie „rentabel“ arbeitet. Aus „Radius“ Juni/73

• • •

„Junge Alpenregion“ gestaltet die Zukunft

Dachorganisation der Jugendverbände gegründet

Wie bereits kurz berichtet wurde, fand am 2. und 3. Juni in Fulpmes im Stubaital eine Tagung über Probleme der Alpenregion statt, zu der die Junge ÖVP Tirol eingeladen hatte. Rund 60 Vertreter der Jungen ÖVP Salzburgs, Vorarlbergs und Tirols, der Jungen Union Oberbayerns und der Jungen SVP waren dieser Einladung gefolgt und erörterten im Plenum und in vier Arbeitskreisen gemeinsam interessierende Fragen, die sich aus der von den Regierungschefs der Länder der Alpenregion vor

einiger Zeit begonnenen Zusammenarbeit vor allem für die junge Generation ergeben. Die Tagung wurde vom Landesobmann der Jungen ÖVP Tirol, Bundesrat Karl Pischl, geleitet; die Bedeutung, die ihr von den teilnehmenden Verbänden zugemessen wurde, kam auch durch die Anwesenheit der Vorsitzenden dieser Nachwuchsorganisationen zum Ausdruck: Otto Wiesheu (JU Oberbayern), Franz Eisl (JOVP Salzburg), Dr. Alfons Simma (JOVP Vorarlberg) und LJR Abg. Dr. Hans Benedikter. Bei dieser Tagung ergaben sich folgende neue Perspektiven:

Deutlich für einen Mitgestaltungsanspruch der jungen Generation sprach sich der erste Arbeitskreis aus, dem das Thema „Die Zukunft der Alpenregion“ gestellt war. Für uns ist es eine besondere Verpflichtung, daran mitzuwirken, wie unsere Heimat in Zukunft aussehen wird. Die Probleme machen dabei nicht an den Ländergrenzen halt, und deshalb sind wir der Ansicht, daß mit der anlaufenden Zusammenarbeit der Regierungen der Alpenländer der richtige Weg beschritten wurde. Für die Ordnung im Raum und deren Planung sollen konkrete Ziele unter möglichst umfassender Beteiligung der Bevölkerung formuliert und danach getrachtet werden, diese zu verwirklichen. Dabei muß ein fester Rahmen verhindern, daß einzelne auf lange Sicht gegen die Gemeinschaft gerichtete Projekte verwirklicht werden können. Aus „Dolomiten“ 14. 6. 73

• • •

Bergsteiger und Forscher im Film

Das 21. Festival in Trient

Im Mai trafen sich in Trient zum 21. Mal Regisseure, Produzenten und Journalisten anläßlich des „Internationalen Berg- und Forschungsfilm-Festivals Città di Trento“. 56 Filme aus 18 Ländern wurden gezeigt. Zehn Rundfunk- und Fernsehanstalten, unter anderen das Schweizer Fernsehen, der Bayerische Rundfunk, das Ungarische und Tschechoslowakische Fernsehen, waren anwesend. Aus FAZ

• • •

Zum sechsten Mal gelang der Gipfelsturm

Katmandu/Rom, 6. Mai. Gleich bei ihrem ersten Ansturm auf den höchsten Gipfel der Erde konnten italienische Bergsteiger am Wochenende ihren bislang größten Triumph verzeichnen: zwei von 64 Teilnehmern einer italienischen Himalaya-Expedition erreichten am Samstag die Spitze des 8848 Meter hohen Mount Everest. Das ging aus einem in der nepalesischen Hauptstadt Katmandu eingetroffenen Funkspruch hervor. Die beiden erfolgreichen Italiener Carrel Rinaldo (21) und Minuzzo Kirko (26) waren von zwei eingeborenen Bergführern begleitet, den Sherpas Lakhpa Tensing und Sahmbur Tamang.

Damit ist der Mount Everest zum sechsten Mal bezwungen worden. Als erste Menschen hatte der Neuseeländer Sir Edmund Percival Hillary zusammen mit dem Sherpa Norgay Tensing am 29. Mai 1953 den Gipfel betreten. In den Jahren darauf bestiegen Seilschaften aus der Schweiz, den USA, Indien und Japan den Berg.

Die Expedition — zur Ausrüstung gehören auch zwei Hubschrauber für Rettungsaktionen — ist von dem Industriellen und Alpinisten **Guido Monzini** gemeinsam mit den italienischen Streitkräften organisiert und finanziert worden. NP

Aus dem Sektionsleben

Bitte beachten Sie:

Wir bitten um Verständnis, daß mit Rücksicht auf das Volksfest im Gepatsch, die Belegung des Gepatschhauses ab 4. 9. 1973 allein vom Vorstand der Sektion vorgenommen wird.

Das Pächterehepaar ist gehalten, alle Anmeldungen an die Sektion zu verweisen.
Der Vorstand

Dank

sagen wir den Mitgliedern unserer Sektion, die auf unsere Bitte in NB 3/73 hin, das Buch „Den Bergen verfallen“ von Heinrich Erler der Sektion zur Verfügung gestellt haben.

Herzliche Bitte

an alle, die in diesem Sommer in die Berge gehen!

Verzichten Sie darauf, Blumen und Zweige zu pflücken!

Verwenden Sie Alpenblumen nicht zum Schmuck von Gaststuben!

Halten Sie einen Platz im Rucksack frei, um leere Dosen und Provianttüten wieder mit ins Tal zu nehmen!

Machen Sie den Gipfel nicht zum Müllplatz!

Lassen Sie unbewirtschaftete Hütten nur sauber und aufgeräumt zurück!

Verheizen Sie nicht das Mobiliar — es ist kein Brennholzersatz!

Lassen Sie nicht Unrat in der Biwakschachtel liegen — Bergsteiger möchten in sauberen Lagern nächtigen!

Überzeugen Sie durch gutes Vorbild — dann bedarf es keiner Worte!

Wir wünschen allen Bergsteigern und Bergfreunden einen schönen und erlebnisreichen Bergsommer!

Der Vorstand der Sektion Frankfurt

Wir veröffentlichen die Liste der Kaunertaler (Feichtener) und der Pitztaler Bergführer, die zur Zeit für Tourenführungen angefragt werden können.

Kaunertaler (Feichtener) Bergführer

(im folgenden Bf. abgekürzt)

Bf.-Obmann Josef Praxmarer,

Feichten Gasthof "Edelweiß"

Bf. Erich Hafele, Feichten-Unterhäuser

Bf. Eduard Larcher, Feichten

Bf. Erich Larcher, Feichten

Bf. Toni Mark, Feichten, Haus 91

Bf. Hugo Penz, Vergötschen

Bf. Karl Praxmarer,

Feichten-Unterhäuser

Bf. Pepi Raich, Feichten-Grasse

Bf.-Anwärter

Reinhold Plankensteiner, Feichten

Bf.-Anwärter Anderl Mark, Feichten

Altbergführer Hermann Mark, Feichten

Skiführer Karl Moritz, Feichten

Pitztaler Bergführer

Bf. Franz Auer, Mandarfen

Bf. Johann Auer, Mandarfen

Bf. Alois Dobler, Plangeroß

Bf. Josef Dobler, Neurur

Bf. Josef Eiter, Tieflehn

Bf. Werner Falbesoner, Mittelberg

Bf. Alois Füruter, Weißwald

Bf. Alois Füruter, Plangeroß

Bf. Erich Füruter, Plangeroß

Bf. Josef Füruter, Plangeroß

Bf. Sepp Füruter, Weißwald

Bf. Richard Gundolf, Tieflehn

Bf. Albert Kirschner, Plangeroß

Bf. Erich Melmer, St. Leonhard

Bf. Alois Neururer, Stillebach

Bf. Hans Neururer, Köfels

Bf. Franz Rimpl, Mandarfen

Bf.-Anw. Florian Neururer, Stillebach

Bf.-Anw. Leonhard Neururer, Tieflehn

Altbf. Alois Hait, St. Leonhard-Enger

Altbf. Josef Hait, St. Leonhard-Enger

Altbf. Alfons Rauch, Scheibrand

Neu erschienen

Ist eine Wanderkarte **Kaunertal/Pitztal 1 : 50 000** im Verlag Buchhandlung J. Jöchler, Landeck. Sie ist zu erwerben bei Eugen Larcher, Feichten, für 30 OS.

Der KCF eröffnete die "Klettersaison 1973"

Der Bergsommer 1973 begann für den KCF verheißungsvoll. Von den schlechten Wetterverhältnissen, über den Feiertag Christi Himmelfahrt, nach Süden abgedrängt, führen zwei KCFler an die Civetta-Südseite. Hier lockte der bereits schneefreie Torre Trieste. Eine Besteigung der äußerst schwierigen SO-Kante auf der Cassinroute gelang ohne Wandbiwak.

Man kann wohl sagen, daß dieser Auftakt für dieses Jahr noch einiges erwarten läßt.
E. Demont

Wir gratulieren:

Zum 80. Geburtstag:

Frau Annemarie Windisch
Kelkheim, Sendelbacher Weg 21
geb. 30. 9. 1893

Zum 75. Geburtstag:

Frau Leni Ickes
Gelnhausen, Alte Leipziger Straße 6
geb. 1. 8. 1898
Herrn Harald von Brauchitsch
Bad Vilbel, Friedrich-Ebert-Straße 31
geb. 9. 9. 1903

Frau Dr. Lily Hahn
Kronberg, Wilhelm-Bonn-Straße 18
geb. 9. 9. 1903

Herrn Dr. Adolf Krieger
Jugenheim, Hügelstraße 4
geb. 11. 9. 1903

Herrn Fritz Essig
Ober Rosbach, Grüner Weg 4
geb. 15. 9. 1903

Herrn Max Brosius
Pfaffenhofen, Hohenwarter Straße 4
geb. 22. 9. 1903

Frau Lini Burin
Ffm, Boss-Straße 7
geb. 22. 9. 1903

Frau Emmy Ziegner
Ffm, Mahräckerstraße 90
geb. 21. 9. 1898
Herrn Karl Reis
Ffm, Waldschulstraße 132
geb. 29. 9. 1898

Zum 70. Geburtstag:

Frau Else Schmidt
Neu Kranichstein, Grundstraße 15
geb. 4. 9. 1903
Frau Dr. Anneliese Krenzlin
Kelkheim, Mozartstraße 1 B
geb. 26. 9. 1903

Frau Edith Weyel
Ffm, Oppenheimer Straße 44
geb. 27. 9. 1903

Die Sektion hat den Tod zu beklagen von:

Herrn Artur Koenig
Ffm, Mendelssohnstraße 83
geb. 23. 8. 1883 — gest. 10. 5. 1973
Mitglied seit 1909

Neuanmeldungen

Dr. Bernhard von Braunschweig, Rechtsanwalt
Friederike von Braunschweig, Hausfrau
Königstein, Herrwaldstraße 12
Christian Brühme, fkm, Angestellter, Ffm, Ernst-Kahn-Str. 9
Reinhard M. Brühme, Kaufmann, Waldacker, Talstraße 5
Erhard Dehne, Lehrer, Mörfelden, Elbestraße 5
Helmut Giese, Student, Neu Isenburg, Luisenstraße 49

Harry Hansch, Techniker, Liederbach, Alt Niederhofheim 15
Ulrich Hartmann, Student, Ffm, Textorstraße 100
Walter Hombach, Student, Ffm, Nibelungenallee 10
Dorothea Kammann, Referendarin
Bad Homburg, Güldensölllerweg 6
Thomas Kohut, Student
Chicago Ill. 5805 S. Dorchester Ave.

Dr. Martin Koslowski, Arzt
Rosemarie Koslowski, Hausfrau, Ffm, Böhmerstraße 4
Hubert Krapp, Schlosser, Dudenhofen, Gartenstraße 6
Werner Larem, Polizeibeamter
Ellen Larem, MTA, Heusenstamm, Im Wiesenring 37
Berthold Lopp, Kaufmann
Wera Lopp, Kauffrau, Ffm, Waldecker Straße 4
Heinrich Mahr, Nieder-Roden, Schulstraße 64

Empfohlen durch

Aufnahmeausschuß

R. Müller, R. Vité

R. Müller, R. Vité

Aufnahmeausschuß

U. Vierheller

W. Vierheller

K. Walter, H. Walter

Aufnahmeausschuß

G. Christmann

Aufnahmeausschuß

Aufnahmeausschuß

Aufnahmeausschuß

Aufnahmeausschuß

Aufnahmeausschuß

W. Grell, R. Sander

Aufnahmeausschuß

Aufnahmeausschuß

Aufnahmeausschuß

Aufnahmeausschuß

Heinz Mahr, Njeder-Roden, Schulstraße 64
 Susan Neeld, Studentin
 Glastenburg, 134 Evergreen Lane USA
 Helwig Nestler, Dipl. Ing.
 Jutta Nestler, Krankengymnastin
 Bad Vilbel, Bodelschwingstraße 34
 Isabell Nordmann, Fahrerin, Limburg, Offheimer Weg 40
 Jean Pearson, Studentin, Ffm, Kiesstraße 31

Hannelore Plaue, Krankenschwester
 Ffm, Nauheimer Straße 10
 Horst Remmeke, Ing., Kelkheim, Danziger Straße 10
 Peter Reinmann, Bundesbankamtmann, Ffm, Narzissenstr. 49
 Utz Roos, Student, Ffm, Nibelungenallee 8
 Klaus Schaefer, Student, Ffm, Blauehardstraße 16
 Alfred Schmidt, Student, Oberursel, Burgstraße 3
 Gerd Schmidt, Komponist
 Bergen Enkheim, An der Pfaffenmauer 28
 Gertraude Schweiger, Schülerin
 Neu Isenburg, Pfarrgasse 16
 Dr. Helmut Schweitzer, Facharzt
 Königstein, Graf-Stolberg-Straße 15
 Ursula Taetzner, Kantorin, Ffm, Martinskirchstraße 53

Klaus Trumppheller, Student, Karben, Ulmenweg 6
 Ilse Venuleth, Bauzeichnerin, Zellhausen, Sandgasse 4
 Jocelyne Vioget, Touristik-Fachberaterin
 Eschborn, Niddastraße 10
 Dr. Hartmut Weihrauch, Geschäftsführer
 Elfriede Weihrauch, Hausfrau, Sulzbach, Neuenhainer Weg 6
 Harald Zeitz, Beamter
 Brigitte Zeitz, Reisebürokaufmann
 Ffm, Martin-Luther-Straße 17
 Rolf Zemsch, Reg. Oberinspektor
 Edrita Zemsch, Hauswirtschaftsmeisterin
 Ffm, Kurmainzer Straße 82 b

Aufnahmeausschuß
 Aufnahmeausschuß

F. Walch

R. Pelzer, W. Roth
 F. Lohwasser
 U. Rehfeld
 L. Seidler
 W. Kretzschmar
 Aufnahmeausschuß
 H. Mersinger
 Aufnahmeausschuß
 Eltern sind Mitglieder
 F. Krämer, H. J. Bader
 Aufnahmeausschuß

Aufnahmeausschuß

Aufnahmeausschuß

Übertritt von Sektion
 Offenbach
 Aufnahmeausschuß
 Aufnahmeausschuß
 E. Reitz, K. Ambrosius

Aufnahmeausschuß

W. Albrecht
 K. Günther

K. Hohlfelder
 G. Drechsel

Veranstaltungen

Gesamte Sektion:

Alle Mitglieder sind zur 100. Jahrfest auf dem Gepatschhaus, am Samstag, dem 8. September herzlich eingeladen. Es gibt eine Wochenendsonderbusfahrt zum Preis von DM 45,-. Anmeldung auf der Geschäftsstelle.

Sonntag, 12. August Hunsrück
 Treffen 6.30 — 7.00 Uhr Börsenplatz, Abfahrt pünktlich 7.00 Uhr nach Morbach, Wanderung ab O.K.-Hütte — Erbeskopf — Hüttgeswasen (3 Std.) —
 Mittagspause: Rucksackverpflegung, Getränke erhältlich.
 Wanderung Ringkopf — Katzenloch — Wildenburg (3 Std.)
 Schlußrast in der Wildenburg, Essen: Original Hunsrück
 Spießbraten! Teilwanderung möglich.
 Rückkunft in Ffm gegen 21.00 Uhr
 Teilnehmergebühr DM 19.50 für Fahrt und Essen

Samstag, 8. September

Volksfest im Gepatsch

Sonntag, 9. September

Führungstouren in allen Schwierigkeitsgraden rund ums

Montag, 10. September

Gepatsch und zu allen Frankfurter Hütten.

Sonntag, 16. September

Mit Rücksicht auf das „Volksfest im Gepatsch“ und die Wanderwoche im Gebiet Schweizerischer Nationalpark fällt die im Wanderplan angekündigte Wanderung aus.

Samstag, 22. Sept. bis

Wanderwoche im Engadin

Sonntag, 30. September

Abfahrt pünktlich 7.00 Uhr Opernplatz nach St. Moritz
 Rückkehr am 30. September gegen 20.00 Uhr
 Die gemeldeten Teilnehmer erhalten rechtzeitig ausführliche Informationen.

Bergsteigergruppe:

Freitag, 7. September

Heimabend

Freitag, 7. Sept. bis

Gemeinschaftsfahrt zum Gepatschhaus (Hundertjahrfeier)

Montag, 10. September

Freitag, 14. September

Dr. Schnegelberger: „Katmandu, die Hauptstadt Nepals“

Sonntag, 16. September

Klettern im Morgenbachtal

Freitag, 21. September

Karl Maier: „Fahrt in die Vogesen“

Freitag, 28. September

Hans Metzger: „Julische Alpen“

Samstag, 29. September

Oktoberfest in Oberreifenberg

Freitag, 5. Oktober

Filmvortrag: „Zwischen Fels, Eis und Himmel“

Freitag, 12. Oktober

Heimabend

Samstag, 13. Okt. bis

Kultur- und Kletterfahrt nach Nordhessen (Erich Schäfer)

Sonntag, 14. Oktober

Freitag, 19. Oktober

Erhard Rosenmaier: „Der Weg nach Soglio“

Sonntag, 21. Oktober

Fuchsjagd auf Rädern (Treffpunkt: 9.00 Uhr Goetheturm)

Freitag, 26. Oktober

Renommierabend

Sonntag, 28. Oktober

Rheingauwanderung (Ludwig Mühl)

Freitag, 2. November

H. Happel und H. Eisel: „Schnee- und Geröllhatscher“

Freitag, 9. November

„Mit Karte und Kompaß“

Samstag, 10. November

Nachorientierungswanderung

Freitag, 16. November

Sepp Laßmann: „Blick ins Dauphiné“

Freitag, 23. November

Kurt Heinrich: „Solo Kumbu (Himalaya)“

Sonntag, 25. November

Tagesorientierungswanderung

Freitag, 30. November

Dieter Kempf: „Mexico“

Freitag, 7. Dezember

Reinhold Müller: „Ein langer Winter“

Samstag, 8. Dezember

Nikolausfeier in Oberreifenberg

Jungmannschaft:

Mittwoch, 5. September

Heimabend anschließend Pizzaessen

Sonntag, 9. September

Kletterwanderung durch den Taunus

Mittwoch, 19. Sept.

Walters Urlaubserlebnisse

Sonntag, 23. September

Klettern am Rotenfels

Mittwoch, 3. Oktober

Lichtbildervortrag: Granitklettere von H. Bader

Sonntag, 7. Oktober

Klettern Konradsfelsen

Mittwoch, 17. Oktober

Äppelweinabend

Sonntag, 21. Oktober

Saisonabschluß im Morgenbachtal

Mittwoch, 31. Oktober

Konditionstraining für Skilauf und Skilanglauf

Sonntag, 4. November

Orientierungswanderung im Odenwald

Jugendgruppe:

Mittwoch, 11. Juli	Bergfotografie von Amboß
20. Juli — 1. August	Sommerfahrt
Mittwoch, 12. Sept.	Bilder aus der Türkei von Amboß
Mittwoch, 26. Sept.	Von Zermatt bis Chamonix / Rolf Hermes
Mittwoch, 10. Oktober	Karte und Kompaß
Mittwoch, 24. Oktober	Bilder vom Kitzsteinhorn von Franz Krämer
Mittwoch, 7. November	Skipflege von Franz Krämer
Dienstag, 20. November	Heimabend in Oberreifenberg
Mittwoch, 5. Dezember	Skitouren in der Silvretta von Erhard und Heidi
Sa/So, 8., 9. Dezember	Nikolausfeier in Oberreifenberg
Mittwoch, 19. Dezember	Besprechung der Weihnachtsfahrt
22. Dez. — 1. Januar	Skifahren in ...

Das Programm für die Wochenenden wird an den Heimabenden zuvor besprochen.

KCF-Clubabende:

Vortrag 10. Sept. 1973	„Unterwegs in den Westalpen“ (Piz-Palü — Boumiller-Pfeiler, Peutereygrat, Aiguille Noire-Südgrat)
15./16. September 1973	„Kletterfahrt an den Battert“

Gymnastikgruppe:

Mittwochs 20.30 Uhr in der Turnhalle Eschersheim (Straßenbahnhaltestelle Am Weißen Stein)

Sektionsbücherei:

Ab Mai donnerstags von 19.00 bis 20.00 Uhr

Redaktionsschluß für NB 5/73 am 8. September 1973

Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Sektion Frankfurt am Main e. V.
Oberlindau 63 — Telefon 06-11 / 72 13 89
Erster Vorsitzender: Reinhard Sander
Schriftführer: Bernhard Kogelberg
Schatzmeister: Walter Grell

Geschäftsstunden: Montag, Dienstag und Donnerstag 14—16 Uhr, Mittwoch und Freitag 16—19 Uhr
Postscheckkonto: Frankfurt (Main) 5 48 15 — Preis: Jährlich 3,— DM zum Mitgliedsbeitrag
Schriftleiterin: Margot Schöning, 6482 Bad Orb, Haselmühle,
Telefon Bad Orb 0 60 52 / 25 88

Druck: Caruna-Druck, 876 Miltenberg (Main), Postfach 7, Telefon 0 93 71 / 44 16

Anstiegsblatt II

Klettergärten in der Umgebung von Frankfurt am Main

2. Folge

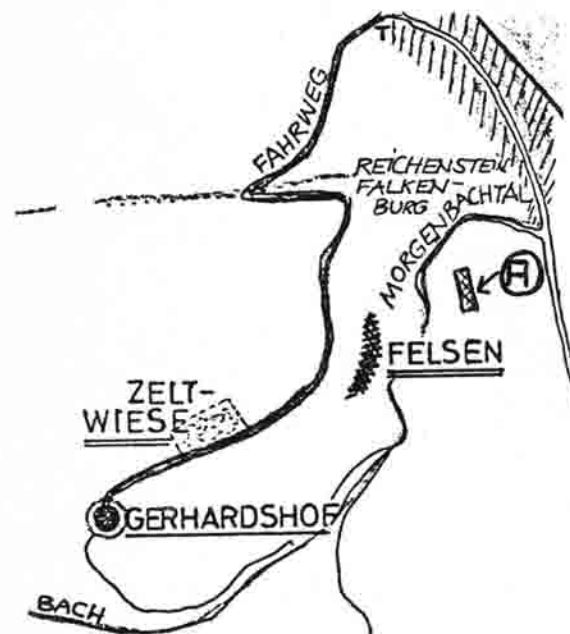
Die Amerikanerfelsen

I. Allgemeines

Vor einigen Jahren befreundeten sich Mitglieder der Jungmannschaft mit drei in Deutschland stationierten amerikanischen Soldaten, die regelmäßig ins Morgenbachtal zum Klettern kamen. Da die Drei auch in der Woche zwischendurch einmal einen Tag frei hatten, und die Felsen nicht gut kannten, suchten sie selbst nach Klettermöglichkeiten. So berichteten sie auch Dieter Hippold von Felsen auf der anderen Talseite des Morgenbaches. Schon am nächsten Tag begannen Dieter mit den Amerikanern die „Erschließung“. An den drei darauffolgenden Wochenenden durchkletterten Mitglieder der Jungmannschaft die lohnendsten Anstiege, und legten die Felsen, wo es nötig war, von Moos und Erde frei. Die Namen der Touren weisen für den Eingeweihten auch heute noch deutlich auf die Erstbegeher hin, aber dies dürfte nicht von allgemeinem Interesse sein.

Besonders an heißen Sommertagen sind die Amerikanerfelsen ein lohnendes Ziel. Durch ihre Lage im Wald bleibt die Temperatur lange erträglich. Die Felshöhe entspricht etwa der des 2 oder des 5 Hakenrisses im Morgenbachtal. Die Kletterei ist abwechslungsreich und — das dürfte das Vorteilhafteste sein — die Schwierigkeiten bewegen sich meist im Bereich der Genußkletterei.

Einige Neutouren sind wohl an den Amerikanerfelsen noch möglich. So gibt es zwischen dem Weg der Freunde und der Bornheimer Kante noch keine Tour. Auch links des Abstiegsweges wurde unseres Wissens noch nicht geklettert.

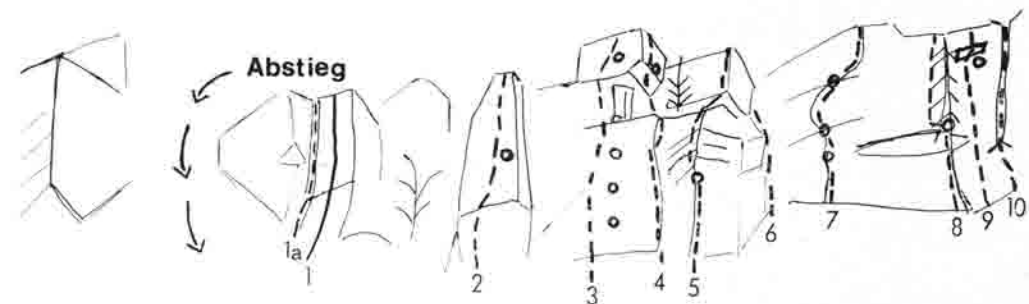


II. Zugang

Übersicht: Die Amerikanerfelsen liegen an der orographisch rechten Talseite des Morgenbachtals, etwa auf halber Hanghöhe etwas talaufwärts der Alten Mühle. (Siehe Skizze, A)

Vom Frühstückstisch der Morgenbachtalfelsen aus erscheinen die Amerikanerfelsen nur als schmaler Felsriegel. Ihre eigentliche Höhe wird durch die Bäume verdeckt.

Man folgt zunächst dem Fahrweg durch das Morgenbachtal bis hinter die letzte Mühle. Dort, wo die Mauer auf der rechten Wegseite endet, befindet sich an der linken Hangseite ein alter Steinbruch. Etwa 30 m talabwärts von dieser Stelle, steil rechts durch den Wald, beliebig zum Fuß der Felsen empor.



Anstiegsskizze Amerikanerfelsen

III. Routen

Von links nach rechts

- | | |
|--|--------|
| 1. Via Hilda Platte ohne Haken | III+ |
| Variante links durch RiBverschneidung | III |
| 2. Eschersheimer Wändchen Gerade über die Platte auf das Türmchen | 1H IV |
| 3. Via Rosi Gerade durch die große Wand | 4H V+ |
| 4. Sonnenwendriß Einstieg drei m rechts von 3 durch den RiB bis zum Baum auf den Absatz, dann am Haken direkt über den Überhang | 1H V |
| 5. BMW Riß Durch den RiB bis zum Haken, links haltend über diesen und gerade zum Ausstieg | 1H V |
| 6. Abstiegsschlucht | I |
| 7. Weg der Freunde Der rechte Wandteil ist etwas zurückversetzt. Gleich neben der Abstiegsschlucht ist der Einstieg, Erst schräg links dann schräg rechts haltend. | 3H VI |
| 8. Bornheimer Kante Gerade empor zum Band etwas links neben der Kante zum Ausstieg | 1H IV- |
| 9. Dieters Überhang Etwa 2 m rechts neben 8 gerade über den Überhang | 1H V |
| 10. Kamin Dicht neben der rechten Begrenzung der Felsen | III-IV |

Abstiege: Entweder durch die Schlucht (6) oder beliebig durch den Wald



Im Talschluß liegt das Gepatschhaus über dem 6 km langen Stausee, darüber die Weißseespitze 3526 m



Vom Ölgrubenjoch, einem vielbenutzten Übergang vom Kaunertal ins Pitztal, geht der Blick zur Wildspitze 3772 m